

# Um Lebendes zu erforschen, muss man sich am Leben beteiligen

Eine von kritischer Sympathie getragene Biografie Viktor von Weizsäckers

Der Arzt und Philosoph Viktor von Weizsäcker (1886–1957) darf mit Recht als einer der bedeutendsten Autoren zu anthropologischen und sozialen Grundfragen der modernen Medizin und als einer der Wegbereiter dessen, was wir heute unter »psychosomatischer Medizin« verstehen, gelten.

In einer sehr detailreichen Studie hat Udo Benzenhöfer, Ordinarius für Geschichte und Ethik der Medizin an der Universität Frankfurt, die Ergebnisse seiner langjährigen Beschäftigung mit Leben und Werk Weizsäckers zusammengefasst und dabei eine Fülle bisher kaum bekannter Quellen erstmals gesichtet, andere einer kritischen Neubewertung unterzogen.

Aus einer traditionsreichen schwäbischen Familie stammend, wählte Viktor von Weizsäcker den ärztlichen Beruf als Ziel. Die intellektuelle Hinwendung zur Medizin stand dabei von vorneherein unter einer dezidiert philosophisch-erkenntnistheoretischen und grundlagenwissenschaftlichen Prämisse: So beschäftigte sich bereits der junge Student bei dem Physiologen Johannes von Kries mit Fragen der Sinnesphysiologie und wurde später, nach dem Wechsel nach Heidelberg zu dem Internisten Ludolf von Krehl promoviert. Daneben standen das intensive philosophische Denken in der Tradition des deutschen Idealismus sowie die Beschäftigung mit naturphilosophischen Fragen und insbesondere mit Schelling.

Die aber zunächst weiterhin im Vordergrund stehende physiologische Forschungstätigkeit galt Fragen der Thermodynamik des Herzmuskels, 1917 erfolgte die Habilitation.

Unter dem Eindruck der Materialschlachten des Ersten Weltkrieges, den er als Truppenarzt an mehreren Fronten erlebte, ereignete sich ein radikaler Bruch mit einer von ihren Erkenntnisgrundlagen her rein technisch-naturwissenschaftlich bestimmten Medizin und eine »Wendung zur Therapie« und zur »ärztlichen Frage«.

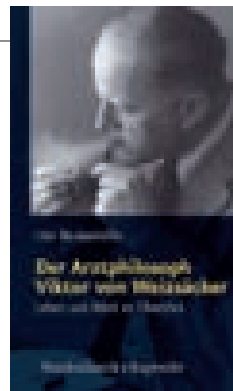
Zu dieser Zeit hatte Weizsäcker längst damit begonnen, sich systematisch mit neurophysiologischen Untersuchungen zur Raumwahrnehmung und zur Reflexmotorik zu befassen. Im Jahr 1917 übernahm er die Leitung der Nervenabteilung in Krehls Medizinischer Klinik und wurde zum Neurologen. Ausgehend von seinen Studien zu Anpassungsphänomenen und zum Muskeltonus gelangte er über die Erkenntnis komplexer Regulationsphänomene des Organismus bei isolierten Läsionen im Zentralnervensystem zu dem Begriff des »Funktionswandels«. Dieser führte – entgegen einer rein anatomischen Defekttheorie neuropathologischer Phänomene – zum Begriff der Gestalt- oder Ganzheitsfunktion, der schließlich in die Gestaltkreislehre der Einheit von Wahrnehmung und Bewegung einmündete. In diesen Zusammenhang gehörten auch die Öffnung gegenüber der Psychotherapie und die kritische Aneignung von Sigmund Freuds psychoanalytischer Theorie.

»Sehr differenziert geht Benzenhöfer auf Weizsäckers Verhältnis zum Nationalsozialismus ein.«

Zu erwähnen ist ferner Weizsäckers Hinwendung zur medizinischen Anthropologie: »Das wirkliche Wesen des Krankseins ist eine Not und äußert sich als eine Bitte um Hilfe. Ich nenne den krank, der mich als Arzt anruft und in dem ich als Arzt die Not anerkenne.« Folgerichtig erkannte Weizsäcker in der biografischen Methode den Zugangsweg zur menschlichen Krankheit. Durch Erweiterung der Begriffe und ihre Einbindung in ein visionäres System einer psychische, somatische und soziale Aspekte umfassenden, zukünftigen Heilkunde geriet er jedoch schon in eine bisweilen problematische Nähe zur Sprache des sich etablierenden neuen politischen Systems.

Sehr differenziert geht Benzenhöfer auf Weizsäckers Verhältnis zum Nationalsozialismus ein. Dieser

sympathisierte wohl kaum mit dessen Politik, war aber durchaus einverstanden mit damals verbreiteten Vorstellungen zur eugenischen Sterilisierung oder zur Nichterhaltung als »unwert« angesehenen menschlichen Lebens, argumentierte bisweilen ambivalent, etwa im Rahmen der sogenannten »Vernichtungslehre«. Unklar bleibt auch zuletzt, welche Kenntnis Weizsäcker von der sogenannten »Kinder- und Jugendliche-neuthanasie« in der »Kinderfachabteilung« in Loben hatte. Gehirne aus Loben wurden von einem Mitarbeiter Weizsäckers am Neurologischen Forschungsinstitut in Breslau unter-



Udo Benzenhöfer

**Der Arztphilosoph  
Viktor von Weizsäcker  
Leben und Werk im Überblick**  
Vandenhoeck & Ruprecht,  
Göttingen 2007,  
ISBN 978-3-52549127-0  
26,90 Euro

sucht, dessen Direktor Weizsäcker 1941 geworden war, als er den Lehrstuhl des berühmten Otfried Foerster übernahm.

1945 nach Heidelberg zurückgekehrt, erhielt Weizsäcker einen Lehrstuhl für »Allgemeine klinische Medizin« an der dortigen Universität. In diese Zeit fällt der Versuch, zusammen mit seinem Schüler Alexander Mitscherlich eine Abteilung für »biografische« beziehungsweise psychosomatische Medizin aufzubauen.

Die vorliegende biographische Studie zeichnet schlüssig die vielgestaltigen und äußerst komplexen gedanklichen Entwicklungen dieses bedeutenden Arztes und Forschers nach. Getragen von durchaus kritischer Sympathie für die Person Weizsäckers, lässt sich der Leser gerne durch dieses Leben führen. ◆

Der Rezensent:

**Dr. Johannes Atta**  
ist Oberarzt an der Medizinischen Klinik IV, Hämatologie/Onkologie an der Justus-Liebig-Universität in Gießen.